

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie  
**Band:** 76 (1998)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Verkohlte Kartoffeln  
**Autor:** Klee, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-936311>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

établit les liaisons qui nouent l'unité souterraine de la forêt, dans l'intimité mais avec efficacité. Les champignons décomposent cadavres et déchets et les transforment en composés nouveaux; ils accumulent l'azote extrait du bois mort et de la litière, puis ils le restituent à leurs grands frères érigés tout là-haut, à ces géants qui bruissent dans le vent, grâce à quoi la forêt peut survivre, rajeunir et se perpétuer.

<sup>1</sup> «Fifrelin» est la transcription en français du mot allemand «Pffifferling», qui signifie ... chanterelle. Qui me dira l'origine de l'expression «cela ne vaut pas un fifrelin» (= «es ist keinen Pffifferling wert»)? Selon mon beau-père, il a dû exister au Moyen-Âge une pièce de monnaie nommée «Pffifferling» et valant à peine 1 centime ... (N.d.t.)

---

---

## Verkohlte Kartoffeln

**Christian Klee**

Raihaltenstrasse 57, 8912 Obfelden

Im Säuliamt, Herbst, kalt und trübe. Das Laub bedeckt schon bald den ganzen Waldboden; also höchste Zeit, um wie jedes Jahr an meinem Totentrompetenplatz einige der wohlschmeckenden Pilzchen zu sammeln. Ich finde nichts. Noch schnell zwischen dem moosbedeckten Wurzelstock der grossen Buche gesucht, der hat mich schliesslich noch nie enttäuscht. Tatsächlich, da ist auch schon ein kümmerliches Häufchen Trompetchen auszumachen, weisslich überhaucht, wie leicht angeschimmelt. Ich picke mir die paar schönsten heraus, und weiter geht's. Nach knapp einer Stunde – die Augen schon fast mit dem Boden verschmolzen wegen der vielen Blätter und den immer kleiner werdenden Trompetchen – verlässt mich der Ehrgeiz und ich mache mich auf den Heimweg.

Ich komme an der alten Feuerstelle vorbei, sehe zwei, drei verbrannte Kartoffeln zwischen dem Buchen- und Eichenlaub liegen. Ich gehe weiter. – War da nicht eine der verkohlten Kartoffeln in der geschwärzten Erde halb eingegraben? Wie kann das passiert sein? Ich drehe mich also nochmals um, betrachte den Boden genauer. Da scheint doch etwas nicht zu stimmen. Endlich raffte ich mich dazu auf, mich heute noch ein letztes Mal zu bücken. Ich hebe die zwei Kartoffeln auf, die dritte, etwas eingegrabene, lässt sich gut aus der Erde lösen. Russspuren sind an meinen Fingern keine auszumachen. Und dann dieser eigentümliche Geruch: süsslich, erdig, randenartig! Die gleichmässige, pyramidenförmig-warzige Oberflächenstruktur der drei Knollen lässt mich an Trüffeln denken. Aber so etwas gibt es ja nur in Italien und Frankreich. Ich vermute aber doch, dass es sich hier um etwas Besonderes handelt. Also auf zur nächsten Pilzkontrollstelle, die müssen es ja schliesslich wissen. Die schwarzen Knollen verströmen auf dem Beifahrersitz einen immer stärker werdenden penetranten, beinahe berausenden Duft.

1. Pilzkontrollstelle: Man schneidet eine Knolle auf: zum Vorschein kommt eine hirnartig verwundene, bräunlich-weiße Struktur. Es könnte sich also schon um Trüffeln handeln! Man habe aber dergleichen noch nie in Händen gehalten. Meine Nervosität steigt weiter an, beinahe auf ein unerträgliches Mass.

2. Pilzkontrollstelle: Doch, doch, das wird wohl eine Trüffel sein! Man möchte eine nach Zürich zur Bestimmung mitnehmen. – Eine Woche später trifft dann die frohe Botschaft per Post ein: *Tuber aestivum*, die Sommertrüffel!

Seither hat mich das Pilzfieber nicht mehr verlassen. Jedes Jahr hole ich mir an der selben Stelle einige der «verbrannten Kartoffeln», die, wie kleine schwarze Eisberge, nur wenig aus dem Boden ragen. Schon im Sommer kann man dort den eigentümlichen Duft wahrnehmen, indem man einige Zentimeter über der Erde den Boden beschnuppert. Trotzdem habe ich mich bisher noch nicht überwinden können, die Wälder auf allen Vieren zu durchstreifen.

*Haben Sie auch schon Trüffeln gefunden? Dann teilen Sie uns doch bitte Ihre Erfahrungen mit. – Red.*